

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 109.

Neuenbürg, Donnerstag den 10. Juli

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Stadt Wildbad.

Bausangen-Verkauf.

Am Montag den 14. Juli d. J. morgens 12 Uhr werden auf hiesigem Rathause aus den Stadtwaldungen Abt. 6, 13 und Kegethal, Abt. 2 im Aufstreich verkauft. 324 Stück fichtene und tannene Bausangen mit 45,64 Fsm.

Birkenfeld.

Das Liegenschafts-Anwesen

des Chr. Fr. Krämers hier, kommt am Samstag den 12. Juli abends 6 Uhr letztmals auf dem Rathaus dahier im Aufstreich. Den 7. Juli 1884.

Konkurs-Verwaltung.

Walddorf, O. Nagold.

Langholz-Verkauf.

Aus den hiesigen Gemeindewaldungen werden am Samstag den 12. d. Mts., nachmittags 1 Uhr 394 Stück Langholz mit 278,5 Fm., auf hiesigem Rathaus an den Meistbietenden verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden. Den 5. Juli 1884.

Schultheißenamt.

Privatnachrichten.

Freiwillige Feuerwehr

Dürrenz-Mühlacker.

Wir können nicht umhin, den Kameraden Neuenbürgs für den freundlichen Empfang der am letzten Sonntag uns zu Teil wurde, sowie dem Herrn Brauereibesitzer Esfig für dessen gute Bewirtung nochmals unsern verbindlichsten Dank auszusprechen.

Das Kommando.
Leo.

Die Feuerwehr Birkenfeld

sieht sich veranlaßt, den Kameraden von Neuenbürg für die gastfreundliche Bewillkommung und Aufnahme, ebenso dem Quartierherrn Fr. Wagner zur Krone für seine aufmerksame vortreffliche Bewirtung ihren verbindlichsten Dank hiermit auch öffentlich auszusprechen.

Birkenfeld, 8. Juli 1884.

Namens des Corps:

Der Kommandant
J. Stumpp.

Mädchen gesucht

auf Jacobi nach Ludwigsburg, welches sich willig allen Haushaltungs-Geschäften unterzieht und im Alter von ca. 20 Jahren steht.

Näheres bei der Red. d. Bl.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.
Neuenbürg.

Frische Eier

pr. Hundert zu M 5.50;
selbstgemachte Eiermudeln,
Eiernudelgries,

Wutschel- und Panier-Mehl

empfiehlt

J. Bauer Wtw.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Ein Dienstmädchen

aus guter Familie, welches allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, findet so gleich Stelle. Wo sagt die Redaktion.

Herrenalb.

Einen 6 Monate alten rittfähigen

Gber

hat zu verkaufen

Friedr. Pfeiffer, Bäder.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthälers.

Geschäfts- & Copierbücher

bei

Jac. Meeh.

Nr. 92 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Die stimmen Bewohner der Lüfte. — Kindernahrung. — Wiegenlied. — Jasmund'sche Obstbewahrung. — Wie ich mit Wenigem glücklich wurde. — Warum wurde ich eingeladen? — Mein Kind, Du bist schön! — Hauswirtschaftlicher Kalender für Juli. — Zahnärztinnen. — Kolorieren von Photographien. — Cigarrenkistchen zu verwenden. — Spanische Ficus zu bemalen oder zu besticken. — Haustiere in China. — Jakob, die Esfer. — Infa-Anzüge. — Leichtes Sommerkleid. Waschkleid. — Bohnlichmachen kalter Parterrezimmer. — Das Herrenzimmer. Sonnenuhren. — Bier-Flaschen und feine weiße Flaschen zu reinigen. — Schinken vor Mäden zu schützen. — Tinte. — Fettflecke aus Lampengloten. — Reinigen von Korkteppichen. — Einfache Versilberung von Metallgegenständen. — Kochbuch. — Einbrenne in Vorrat. — Citronen. — Korbelfrautsuppe. — Kalter Khabarberpudding. — Khabarberbrei. — Khabarberpudding. — Die Elektrizität. — Küchenzettel. — Buchstabenrätsel. — Fernsprecher. — Echo. — Der Markt. Anzeigen. —

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 40,000. — Wochenspruch:

O Frauenmacht! wenn Du Dich recht verständest

Und nie begehrtest über dich hinaus,
Den Herrscherstab im Geist der Stille

fändest, —
Wir wären besser, heil'ger wär' das

Haus.

Kronik.

Deutschland.

Deutschland als Colonialmacht.

Die Postdampfer-Vorlage hat ungeachtet ihres Scheiterns im Reichstage in den weitesten Kreisen eine Bewegung von ungeahnter Wichtigkeit entfacht, die sich unzweifelhaft zur Unterstützung einer zielbewußten colonialen Politik Deutschlands ausspricht. Mit der Erwerbung des südwestafrikanischen Küstengebietes von Angra Pequena durch die Firma Lüderitz ist denn auch bereits der erste Schritt auf diesem Wege gethan worden und wenn auch Angra Pequena sich vorläufig in privatem Besitze befindet, so steht es doch unter dem Schutze des Reiches, die deutsche Flagge ist fest an jenen entfernten Gestaden angepflanzt und es kann wohl nur noch eine Frage von absehbarer Zeit sein, daß sich Angra Pequena und sein Hinterland zu einer wirklichen deutschen Colonie entwickelt. Eigentlich kann man aber Deutschland jetzt schon als eine große Colonialmacht betrachten, unter dem Schutze des Stern- und Streifenbanners leben hundertaufende von Deutschen in festen compacten Massen, in Brasilien, in Chile, in den La-Plata-Staaten, auf den westindischen Inseln, auf Japan, an den chinesischen Küsten bestehen zahlreiche deutsche Handelsfactoreien, in Brasilien, wie im Süden Rußlands und in Kaukasien giebt es blühende deutsche Colonien, die schon seit Generationen dort wurzeln und noch treu an Wesen, Sitten und Sprache der Heimat hängen und auf dem australischen Continent wie am Cap spielt das deutsche Element ebenfalls eine wichtige Rolle.

Inoweit könnte man schon behaupten, daß Deutschland in allen Welttheilen Colonien besitze, aber diese Colonien befinden sich sämtlich auf einem Grund und Boden, über welchen fremde Staaten die Oberhoheit haben, in diesen Colonien gelten die Gesetze der betreffenden Staaten, ihre Bewohner sind Bürger des Landes, unter dessen Flagge sie leben und politisch sind sie beinahe für das deutsche Mutterland verloren. Es ist daher begreiflich, daß sich das Augenmerk der Reichsregierung bei ihren colonialen Bestrebungen auf Gegenden richtet, die unbestritten noch nicht unter der Oberhoheit eines fremden Staates stehen und die Zeit rückt immer näher, wo der glühende Wunsch eines großen Theils des deutschen Volkes, ein „größeres Deutschland“ zu sehen, zu einem neuen Anlaß in der colonialen Politik des Reiches führen wird. Das Drängen nach Afrika hin, das in der nächsten Zukunft bestimmt scheint, ein Kapitel in der internationalen Politik auszufüllen, soll den dabei beteiligten Mächten nicht allein überlassen bleiben. Deutschland, dies deutete Fürst Bismarck in seinen jüngsten Reden im Reichstage ziemlich deutlich an, soll die Hand dabei ebenfalls im Spiele haben. — Es ist ein glücklicher Umstand, daß dieser neue Schritt in der Erweiterung Deutschlands unter der Leitung eines Staatsmannes, wie der gegenwärtige Kanzler ist, gethan werden wird. Mit der Klugheit, die sich einmal wieder in der Bemerkung über die Vertheidigung des deutschen colonialen Wohl-

„in der Gegend von Metz“ zeigte und mit dem unbeugbaren Mut, mit dem er stets bereit ist die Vorteile auszunutzen, die er so schnell wahrnimmt, verbindet Fürst Bismarck die Mäßigung bewußter Kraft. Nichts kann nachdrücklicher sein als die Art, wie Fürst Bismarck die Idee zurückwies, Kolonien auf Spekulation zu gründen, oder die Grenzen deutscher Herrschaft in fernen Welttheilen um des bloßen Vergnügens der Vergrößerung willen auszuwehnen. Wo deutsche Unternehmungslust sich natürlich und gesetzlich niederläßt und dennoch unbeschützt bleibt, da will er seinen Schild vorhalten, um sie zu schirmen. Weiter will er nichts. Bei solchen Gesinnungen des Fürsten Bismarck müßte eine englische Regierung in der That sehr thöricht oder sehr querköpfig sein, wenn die geringe coloniale Unternehmung, nach der Deutschland jetzt strebt, zum Zankapfel beider Völker werden sollte. Wir sehen daher auch, daß mit Verstand und Mäßigung die Angra Pequena-Angelegenheit in einer Weise geordnet ist, welche die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern nur fördern kann.

Es handelt sich aber um mehr als um unabhängige deutsche Colonien. Deutschland wünscht vielleicht nie und wird vermutlich niemals viele eigene Niederlassungen jenseits des Meeres anlegen. Was es aber begehrt, ist eine Stimme und eine bedeutende bei Besiedelung jener Gegenden zu haben, die wie der Kongo, während sie für ganz Europa von der größten Handelsbedeutung sind, bis jetzt noch in die Hand keiner einzigen Macht gefallen sind und daß dies Deutschland gelingen wird, kann nicht bezweifelt werden.

Den preussischen Eisenbahndirectionen sind die Vorschriften für Gesundheitspflege in der heißen Jahreszeit aufs Neue eingeschärft worden: Lüftung der Hallen und Wartehäuser, Aufstellung guten Trinkwassers, Desinfizierung der Aborte etc.

Aus Marseille ist am 2. Juli ein mit Del befrachteter norwegischer Dampfer Victoria in Stettin eingetroffen; er wurde sofort von der Hafenbehörde unter Aufsicht gestellt und von jedem Verkehr ausgeschlossen. Nachdem die amtliche Untersuchung ergeben hatte, daß die gesamte Schiffsbesatzung in bester Gesundheit und daß die Abfahrt des Schiffes aus Marseille vor Ausbruch der Cholera erfolgt ist, wurde das Schiff am 3. ds. freigegeben.

* Vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. wurden nach Nordamerika befördert mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen 61 699 Personen, der Packerfahrt-Gesellschaft von Hamburg 35 101 Personen, der Carr Linie von Hamburg 8223 Personen, verschiedener Linien indirect von Hamburg 12 532 Personen. Zusammen 117 555 Personen.

Württemberg.

Von der R. Regierung für den Schwarzwaldkreis wurde am 4. Juli d. J. der Ratschreiber und immatrikulierte Notar Hermann Gustav Haffner in Calw zum Stadtschultheißen von Calw ernannt.

Stuttgart, 7. Juli. Heute Vormittag ereignete sich auf dem hiesigen

Bahnhof ein Unfall. Der um 9 Uhr nach Calw abgehende Zug stand in der rechteitigen Halle zur Abfahrt bereit, der um 8 Uhr 55 Min. eintreffende Ulmer Zug war auf dem andern Geleise eingefahren und dessen Maschine auf der Drehscheibe gewendet. Der Vorschrift nach hat die Ulmer Maschine hinter dem Calwer Zug langsam die Halle zu verlassen; dadurch nun, daß dem Führer, wie er angibt, der Steuerungshebel aus der Hand gleitete, fuhr dessen Maschine mit voller Dampfkraft auf den letzten Personenwagen des Calwer Zugs auf, wodurch 5 Passagiere leichtere Kontusionen erhielten, davon konnten jedoch 3 ihre Reise fortsetzen und nur zwei mußten von einem anwesenden Arzte verbunden werden. (S. W.)

Cannstatt, 7. Juli. Gestern abend halb 10 Uhr wurde bei der Revision der Badehäuschen im Krauß'schen Schwimmbad entdeckt, daß ein zur Zeit in Feuerbach beschäftigter junger Mann aus Hohengehren ertrunken war, und zwar zweifelsohne in Folge eines Schlaganfalls.

Reutlingen, 7. Juli. Die Weingärtnergenossenschaft feierte heute ihr 328. Jahresfest. Die Beteiligung am Kirchengange, welcher in althergebrachter Weise von der Junftstube aus stattfand, war eine zahlreiche. So vielversprechend wie heuer war der Stand der Weinberge schon seit vielen Jahren nicht mehr an diesem Jahrestage.

Wildbad. Der Herzog Adolf von Nassau ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen und hat im Hotel Bellevue Wohnung genommen.

Das 25jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr in Neuenbürg

am 6. und 7. Juli 1884.

I.

O mög es euch allen
Bei uns gefallen
Auf Schwarzwalds Höhen,
Daß ihr beim Gehen
Müßt alle gestehen:
Es war doch schön!

Dieser Wunsch unseres einheimischen Musensohnes R. W. — niedergelegt in unserer Festnummer vom 6. d. M. — ist in Erfüllung gegangen. Zwei schöne Tage, vom herrlichsten Wetter begünstigt, liegen hinter uns; zwei Tage, die dem 25jährigen Bestehen unserer Freiwilligen Feuerwehr gewidmet waren.

In den letzten Tagen der vorigen Woche sah man in allen Straßen unserer Stadt ein geschäftiges Treiben; jeder war bestrebt, seinen Nachbar in der Ausschmückung seiner Wohnstätte zu überbieten und über die Festtage glänzte unsere Stadt, durch die Spenden unserer Wälder in einen Garten verwandelt, im Blumen-, Guirlanden- und Flaggen Schmuck. Die Ehrenpforte an der Bahnhofstraße war geradezu ein Kunstwerk. Am 6. in der Frühe verkündeten Böllerschüsse den Beginn des Festes, um 5 Uhr ertönte auf dem Marktplatz ein feierlicher Choral durch die Kapelle des Karlsruher Dragoner-Regiments, dem sich die Tagwache in verschiedenen Teilen unserer Stadt anreichte. Nun strömten die Gäste aus allen Richtungen her zu Fuß



und per Eisenbahn, überall von Deputationen unserer Feuerwehr empfangen, in die Stadt herein, so daß sich um 11 Uhr von der Wildbader Straße aus ein stattlicher Zug in glänzendem Helmschmuck erscheinender Feuerwehren entsalten konnte. Jubelnd wurde Hr. Landesfeuerlöschinspektor Grossmann und Herr Fritz Luz, die Gründer und ersten Offiziere unserer Jubilarin begrüßt. Wir wollen die der ergangenen Einladung zufolge erschienenen Feuerwehren in alphabetischer Ordnung aufzählen: es waren die Feuerwehren von Altensteig, Arnbach, Birkenfeld, Brözingen, Calmbach, Calw, Conweiler, Dill-Weissenstein, Dobel, Dürrmenz-Mühlacker, Enzweihingen, Grafenhausen, Groß-Glatzbach, Herrenalb, Hirsau, Höfen, Huchensfeld, Liebenzell, Maulbronn, Nagold, Neubulach, Niefen, Pforzheim, Rothenbach, Rothenhof, Salmbach, Schwann, Baihingen a. E., Wildbad. Auf dem Marktplatz angekommen, begrüßte der Kommandant, Herr Stadtbaumeister Link in gelungener Ansprache die Gäste, sodann produzierte sich die hiesige Freiwillige Feuerwehr in einer nassen Uebung, deren Angriffsobjekte vier Gebäude waren. Die Uebung verlief nach allgemeiner Anerkennung aufs Glänzendste. Um 12 Uhr begaben sich die einzelnen Feuerwehren in ihre Quartiere, während im Gasthof zur Alten Post das Festessen begann. Die Festreden eröffnete Herr Oberamtmann Nestle, indem er der Freiwilligen Feuerwehr seine Glückwünsche darbrachte und die erfreuliche Mitteilung machte, daß Se. Excellenz, Herr Staatsminister v. Hölder, ihn beauftragt habe, der Freiwilligen Feuerwehr seine Glückwünsche zu vermitteln, er gedachte der immerwährenden Sorge der K. Regierung für das Feuerlöschwesen, die sich neuerdings wieder mit der neuen Feuerlöschordnung dokumentiert habe und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät unsern in Ehrfurcht geliebten König, welches Hoch durch 3maligen Lusch der Kapelle und Böllerjahren von unsern Höhen herab, kräftige Unterstützung fand. Ihm zunächst ergriff Herr Stadtschultheiß Bub das Wort, er hieß die Gäste herzlich willkommen und brachte Namens der Stadt und der bürgerlichen Kollegien (man sah viele, die nicht da waren) der Freiwilligen Feuerwehr die Glückwünsche und den Dank für ihre seitherigen Leistungen dar, gab einen kurzen Rückblick auf die 25jährige Geschichte der Jubilarin, ermahnte sie zu treuem kameradschaftlichen Zusammenhalten auch für die Zukunft und schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf die Freiwillige Feuerwehr Neubürgs. In seiner Rede gedachte er insbesondere der Gründer der Feuerwehr, der Herren Landesfeuerlöschinspektor Grossmann, Fritz Luz und Oberreallehrer Fritz in Stuttgart und Verwalter Trillhaas hier. Herr Kaufmann Hummel toastierte auf Se. Excellenz den Herrn Staatsminister des Innern v. Hölder, den Mann, der obwohl erst kurz im Amte, doch der Sache der Feuerwehren durch die demnächst ins Leben tretende Feuerlöschordnung, bei welcher namentlich die Freiwilligen Feuerwehren eine bedeutende Stellung einnehmen, ein großes Interesse dargebracht und der auch heute unsere Jubilarin nicht

vergessen habe. Freudig stimmte die Versammlung in sein Hoch ein. Herr Franzmann, Kommandant der Pforzheimer Feuerwehr dankte für die den Gästen von dem Kommandanten der hiesigen Feuerwehr und dem Stadtvorstande zu Teil gewordene Bewillkommung. Nun ergriff der zu unserem Feste erschienene Gründer und früherer Kommandant unserer Feuerwehr, Hr. Landesfeuerlöschinspektor Grossmann aus Stuttgart das Wort, gab einen Rückblick auf die Zeit der Gründung der hiesigen Feuerwehr und brachte sein Hoch dem damaligen und jetzigen Bezirksbeamten, dem jetzigen Kommandanten und dem früheren und jetzigen Stadtvorstande. Der Kommandant, Herr Stadtbaumeister Link gab eine Schilderung der Thätigkeit des Herrn Inspektor Grossmann zur Zeit der Gründung der Feuerwehr, bezeichnete die Periode seines Kommandos als den Glanzpunkt der Feuerwehr und Herrn Grossmann als den bis jetzt nicht erreichten und nicht zu übertreffenden Kommandanten. Stürmisch wurde sein Hoch auf Herrn Grossmann aufgenommen.

Nun war es Zeit, sich zum Festzuge zu sammeln. Dieser über 800 Feuerwehrmänner zählende Zug wurde von der Einwohnerchaft in allen Straßen freudig und mit einem wahren Blumenregen begrüßt, insbesondere war es Herr Inspektor Grossmann, dem überall die glänzendsten Ovationen dargebracht wurden. Auf dem Festplatz entwickelte sich bis zum Abend ein lebhaftes Treiben, die verschiedenen Schaubuden, ein von alten und jungen Kindern frequentiertes Karussell u. s. w. belamen ihren Tribut. Abends hatte die Reunion in der alten Post einen gelungenen Verlauf. (Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Nach einem Telegramm des „Soir“ hält Dr. Koch die Cholera in Toulon für die asiatische, aber die Einschränkung auf ihr jetziges Gebiet durch sanitärische Maßregeln für möglich. Die Behörde stellte Geheimrat Koch ein besonderes Arbeitszimmer zur Verfügung, sowie alles zum Studium und der Berichterstattung erforderliche Material.

Miszellen.

Erinnerungen an den deutschen Dichter Emanuel Geibel.

I.

„Weit, weit aus ferner Zeit,
Aus grüner Jugendwildnis
Grüßt mich in Lust und Leid
Ein wunderfames Bildnis.“*)

Mir war eine Zeit, wo Jugend erwacht
In frühem Mut und Drängen,
Da scholl Deines Liebes Zauberwort
Zu mir mit süßen Klängen.

Und wunderbar ein Garten so schön,
Sollt' da dem Herzen erblühen,
Ein Morgen voll Duft zog um die Höh'n
Und strahlte in rosigem Glühen.

Da hat in der ersten Liebe Traum
Dein Lied sich wonnig geschlungen,

*) Zu Bollweifen, 2.

Und weih' ihres Heiligtumes Raum
So wie du's hast gesungen,
Daß „ob in Lust und Schmerz
Kein Hauch der Jugend bliebe,
Nie doch vergift das Herz
Den Traum der ersten Liebe.“

So schuf mir im Herzen tief Dein Lied
Ein wunderfames Bildnis,
Das leuchtet, ob Jahr um Jahr entflieht,
Aus grüner Jugendwildnis.

II.

Ich hört ein' Lied, das Lied vom Vaterlande
Ein „Wachet auf“ an alle deutschen Söhne,
Wie klangen tief und voll die ernsten Töne,
Erlösung kündend aus der Zwietracht Schande.

Und wie sein Seherwort es dort verheißen*):
Die Eintracht jenes Kind, um das gelitten
Das Vaterland so viel, es ward geschnitten
Aus Deutschlands Kiesenleib mit scharfem Eisen.

Doch wars ein herrlich Kind; — das schöne Ahnen,
Des Dichters ward erfüllt —, und da ins Leben
Es trat, hob sich vom Ruhmesglanz umgeben
Die Mutter auch auf neuen Siegesbahnen.

Und wieder tönt' dies Lied, das froh begrüßt'
Mit „Heroldsrufen“ Rutter, Kind, sie beide,
Das war der Weibegrüß der Siegesfreude,
Die jubelnd rings das deutsche Land umschließt.

Wo schlägt das Herz, das solches Lied erschuf?
Das Deine ist's; nun darf es nicht mehr schlagen.
Doch bleibt Dein Sang auch in den fernen Tagen
Für deutsche Herzen stets ein Heroldsruf!

III.

Du jangst von Walbesdust, von klaren Bronnen
Von Blumen hold umkränzt, von blüh'nder Flur,
Doch alles war Dir Bild und Ahnung nur
Von höherer Welt im Glanz der ew'gen Sonnen.

Wohin der Sehnsucht Schwinge schwebt hienieden
Ihr heißer Drang wird nirgends recht gestillt,
Kein Mai, kein Stern, das Beste nicht erfüllt
Der Seele tiefstes Weh mit wahren Frieden;

Die Sehnsucht bleibt; doch ihr geheimes Weben
Ihr Rätsel fand Dein frommes, tiefes Herz:
Dies Drängen, jener ungestillte Schmerz
Ein Heimweh ist es nach dem ew'gen Leben**)

Das Beste hier ist nur ein träber Spiegel
Von diesem; drum zu ihm, dem Ew'gen nur
Hobst Du ein gottbeseelter „Troubadour“
Des Herzens Miene***) auf geweihtem Flügel.

Dort jauchzt die Seele, die in Gott genesen,
Im ew'gen Urlicht, dessen sel'ge Spur
Dein Lied geahnt in jeder Kreatur.
Für die sich einst der Todesbann soll lösen.

Wenn dann sich klar die dunklen Hüllen heben
Zu neuen Lichts Erwachen.†) Nun im hellen
Tag schau es, wie aus reinen Geistes Quellen
In ew'gem Loblied „strömt lebendig Leben!“

*) „Deutschland“, 1849.

***) Das Geheimnis der Sehnsucht.

***) Der Troubadour, VIII.

†) Gedicht: Schlaf und Erwachen.

Ottah. J. S.



Geläutert.

Novelle von Friedrich Banz.
(Fortsetzung.)

Martin war nach der gerichtlichen Aufnahme seines Körperzustandes trepaniert worden; noch lebte er, aber er lag bewusstlos in den wilden Phantasien des heftigsten Wundfiebers darnieder und die Aerzte gaben wenig Hoffnung für sein Aufkommen. Hätte man ihn gerichtlich vernehmen können, so wäre der Prozeß sehr vereinfacht worden, aber daran war dormalen nicht zu denken, und voraussichtlich war nicht einmal darauf zu rechnen, daß er vor dem Eintritte seines Todes noch einen lichten Augenblick haben werde, um den so wünschenswerten Aufschluß über den Thäter zu geben. Er lag auf dem väterlichen Hofe unter der ängstlich-gewissenhaften Pflege seiner schon gebeugten Eltern, welche in ihm den einzigen Sohn dem Grabe entgegensiechen sahen und die Stunde verwünschten, in welcher er den unseligen Entschluß gefaßt hatte, um eines halsstarrigen Mädchens willen auf dem Edelhofe sich zu verdingen, wodurch er in alle diese Fatalitäten geraten war. Auch von dieser Seite also erhoben sich Vorwürfe und Anklagen gegen die arme Kathrine, welche seit dem Tage der blutigen That das Hofgut nicht mehr zu verlassen wagte, um sich nicht gewaltthätigen Alten der Volksjustiz auszuliefern.

Ihr eigener Vater würdigte sie, als ob sie die eigentliche Urheberin aller dieser unseligen Verwicklungen gewesen wäre, keines Blickes, wenn seine Berufspflicht ihn auf den Hof führte und sich ihre Wege zufällig kreuzten.

Der Verwalter wußte um die Stimmung, welche gegen das Mädchen herrschte; aber das war für ihn nur ein Grund mehr, sich ihrer väterlich anzunehmen, da er sie um ihrer Charaktereigenschaften aufrichtig hochschätzte. Ueber das Verbrechen mochte er nicht gerne sich äußern; wenn er auch das unglückliche Opfer des Parteihaders beklagte, so war ihm doch die Sache, nach seinen Grundsätzen der Indifferenz gegen Personen und Dinge, die ihn weder persönlich noch amtlich berührten, viel zu fremd, als daß er sich gerne damit befaßt hätte. Er erkundigte sich zwar gelegentlich nach dem Befinden Martins oder nach dem Stande der Untersuchung, aber dabei ließ er es auch bewenden. Er liebte es nicht einmal, wenn die Dienstboten viel von der Sache redeten; man könne durch Weitergeschwätzen und Herumtragen unverbürgter Gerüchte doch Nichts besser, eher schlimmer machen, meinte er.

Ganz anders sein Sohn. Man erkannte den früher so übermütigen, jederzeit frohgelauten Jüngling kaum wieder. Wortkarg und mit gefurchter Stirne erschien er beim Frühstück, um sich sogleich nach demselben in den Wald zu begeben, von dem er in der Regel erst in später Nacht zurückkehrte. Niemals fragte er nach Martin oder Simon, im Gegenteil schien es ihn äußerst peinlich zu berühren, wenn in seiner Gegenwart über die verbrecherische That und ihre Folgen gesprochen wurde.

Als einmal zwei Knechte mit einander über dieses Thema abhandelten und der

eine von beiden die Bemerkung hinwarf, wenn Martin sterbe, so koste es Simon den Kopf, da zuckte Max unwillkürlich zusammen. Man achtete auf solche kleine Züge nicht, da Niemand sich einfallen ließ, daß der junge Forstmann irgendwie in die That verwickelt sein könnte. Auch wer die auffallende Veränderung in seinem Benehmen wahrnahm, erklärte sich dieselbe mit einer für seinen Charakter vorteilhaften Deutung, aus den stillen Vorwürfen, die ihm sein Gewissen darüber mache, daß er durch seine mißliebige Handlungsweise am meisten zu den bejammernswerten Konflikten beigetragen habe, die jetzt so grauenhaft hereingebrochen waren.

Nur eine Einzige schloß sich an solche Urteile nicht an: Kathrine. Es bewegte ihr Inneres gewaltig, denken zu müssen, daß ihr Vetter Simon, der sich vornehmlich um ihretwillen in so viele Widerwärtigkeit und Gefahr gestürzt hatte, möglicherweise unschuldig im Kerker schmachtete, während sie vielleicht den Schlüssel zu seiner Befreiung in den Händen hatte.

Und doch — mit welch furchtbarem Opfer mußte sie dann seine Befreiung erkaufen! Um den Unschuldigen zu retten, mußte sie den Mann ihres Herzens dargeben, vorausgesetzt, daß die schreckliche Ahnung, welche sie in sich trug, Wahrheit wurde.

Mehrere Tage verbrachte sie unter den quälendsten Zweifeln; eines Abends fand sie diese Lage so unerträglich, daß sie sich Gewißheit zu verschaffen beschloß.

Max war totmüde von einer Streife heimgekehrt, die ihn den ganzen Tag in den Wald gebannt hatte; er saß am Tische und schlang hastig einige Bissen hinunter, um seinen lebhaften Appetit zu befriedigen. Kathrine nahm auch an dem Tische Platz, angegriffen und erschöpft von der vorigen Anspannung ihrer Nerven. Sie waren allein, da der Verwalter sich bereits auf sein Zimmer zurückgezogen hatte.

Der Forstgehilfe war anscheinend so vollauf mit seinem Essen beschäftigt, daß er sich keine Zeit nahm, den forschenden Blicken des Mädchens, welche auf ihm ruhten, Beachtung zu schenken. Nur die einzige gleichgiltige Frage warf er hin, ob sich nichts Neues den Tag über begeben hätte. Sie verneinte, setzte aber dann hinzu:

„Man kann sich nur gratulieren, wenn nichts Neues vorfällt, denn etwas Erfreuliches kann es gegenwärtig doch nicht sein, und das Unerfreuliche kann nie spät genug kommen.“

Da er hierauf nichts erwiderte, fuhr sie nach einer kurzen Pause fort:

„Es ist überhaupt etwas Entsetzliches um die Ungewißheit, in welcher man wegen des Anschlages gegen Martin immer noch schwebt. Der Unglückliche kann nicht leben und nicht sterben, und Simon besteht darauf, daß er unschuldig sei. Ist es denn wahr, Max, daß er hingerichtet wird?“

Der Forstgehilfe sprang erbleichend von seinem Sitze auf und rannte mit wilden Schritten im Zimmer auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)

Die veränderte Frau. Die „Köln. Volks-Ztg.“ schreibt in ihrem Wochen-Plauderereien: Auch das Dienstmädchen, das sich schlau aus der Klemme riß, verdient der Bergessenheit entrisen zu werden. Madame K. aus der Mohrenstraße war von der Reise zurückgekehrt; das Mädchen hatte Alles bestens besorgt und die Madame war zufrieden. Da wird ein Bäckchen Photographien abgegeben, das Madame zufällig annimmt. Was sieht sie? Ihr Mädchen — aber in ihren, der Madame, besten Kleidern photographiert! „Da soll doch! . . . Anna, was ist das hier? kennen Sie das Bild?“ „Kann, lew Madame. Dehr Kleider sinn et wor; äver watt hat Ehr Uech verännert!“

Alte Badregeln. 1) Das Herz sei ruhig und warm die Haut, der badend sich frischem Wasser vertraut. 2) Die bei vollem Magen baden, wagen sich in großen Schaden. 3) Im Kaltbad nur 15 Minuten geblieben, und sofort die fröstelnde Haut gerieben. 4) Kenn schweißtriefend nicht zum Baden! Lebenslang kannst Du Dir schaden.

Das Gebäude des Glücks. Das Gebäude des Glücks wird von drei Säulen getragen. Sie heißen Fleiß, Redlichkeit und Mäßigkeit. Diese Säulen muß der Mensch selbst unerschütterlich fest aufstellen — Fortuna besorgt dann in splendor Weise das Dach, die Wände und die innere Ausschmückung.

Erste Dame: „Ich sage Ihnen, Frau Käthe, über mir schwebte das Schwert des Columbus!“ — Zweite Dame: „Aber beste Frau Neumann, Sie meinen ja das Ei des Damokles.“

Ein edler Menschenfreund. Bierbrauer: „Wo halt mein Bier ausgeschenkt wird, sind die Leut' lustig und freuzfidel . . . warum soll man ihnen auch das Leben durch den Hopfen verbittern!“

Heidelbeerwein. Die Jury der pomologischen Ausstellung in Berlin hat Herrn J. Fromm dahier für seinen Heidelbeerwein den ersten Preis zuerkannt. Gerade in jetziger Zeit ist dieses, Darm und Unterleib stärkende und auf den Magen sehr wohlthuende wirkende Getränk ein unschätzbares Schutzmittel gegen Krankheiten der genannten Organe. Der französische Generalkonsul dahier hat darauf eine größere Sendung Heidelbeerwein nach Toulon als Schutzmittel gegen die Cholera schicken lassen. Der Wein ist echtem Bordeaux-Wein sehr ähnlich. (F. J.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 108.

1) Ode. 2) Ober. 3) Moder. 4) modern

Frankfurter Course vom 7. Juli 1884.

Geldsorten.	ℳ	ℒ
20-Frankenstücke	16	21 25
Englische Sovereigns	20	38 41
Ruß. Imperiales	16	72 76
Dufaten	9	60 65
Dollars in Gold	4	17 21

